

Hans Fischer schaut zurück...

... eine neue Philosophie hält Einzug

Teil 9 unserer Serie

„In der Regionalliga Süd machte sich eine Philosophie breit, die bis dato völlig neu war. Laut ausgesprochen hatte sie zum ersten Mal Karel Matous: ‚Ihr braucht einen Torwart, der nicht mehr als drei Treffer zulässt. Du gewinnst selten Spiele, wenn du mehr als drei Gegentore kassierst.‘ Karel Matous spielte früher bei den Panthers und hatte die Leidenschaft für das Eishockey nie verloren. So war er nach Beendigung seiner Zeit auf dem Eis als Berater für den ERC Ingolstadt tätig.

Karel Matous vertrat also schon damals die Einstellung, dass der Torwart und die Defensive eine entscheidende Rolle über Sieg oder Niederlage spielten. Als man das hörte, war man baff. Bis dato herrschte die Meinung: die Offensive muss stimmen, hinten kann man drei Gegentore kassieren, wenn man vorne fünf schießt. Diese Philosophie aber kippte und es fand ein Umdenken statt – und das nicht nur beim ERC Ingolstadt, sondern im ganzen Eishockeysport.

Die Handschrift von Karel Matous wurde so richtig in der dritten Saison der Regionalliga Süd erkennbar. So holten die Panther Goalie Ladislav Gula. Der gebürtige Tscheche hielt überragend



„Thomas Krebs bleibt unvergesslich“, sagt Hans Fischer. Bild: iz

und war für unsere Spielklasse eigentlich viel zu gut. Trotz allem ließ man die Offensive nicht aus den Augen. So gehörte Roman Mucha zu den Neuzugängen und er verzückte alle Fans. Er wechselte im Dezember zu den Panthers und kam vom ERSC Amberg. Seine Alleingänge waren sehenswert, ein typischer Torjäger. In seinem ersten Spiel gegen Ravensburg erzielte er drei oder vier Treffer und beim nächsten Heimspiel waren im Pantherkäfig mindestens 500 Zuschauer mehr, die nur wegen ihm gekommen sind. Er spielte übrigens am Schluss seiner Karriere noch beim EC Pfaffenhofen. Unvergesslich bleibt auch Thomas Krebs, der in der

Spielzeit 1993 / 94 bester Regionalliga-Torschütze wurde. Das brachte ihm einen Profivertrag beim Zweitligisten EC Bad Nauheim ein, wo er dann zur neuen Saison hin wechselte. Dort aber wurde er nicht glücklich. Er verließ Bad Nauheim und kam über Schweinfurt schließlich wieder zu den Panthers zurück. Hinter der Bande stand übrigens ab der zweiten Saison in der Regionalliga Süd Richard Neubauer. Er absolvierte Spiele für die Panther beim Wiederaufbau in der Landesliga und gehörte auch zum Team in den Zeiten der Oberliga. Zudem war er in der Bundesliga aktiv und wurde dort Torschützenkönig. Damals hieß sein Verein EC Deilinghofen, die heutigen Iserlohn Roosters.

Sowohl in der zweiten als auch dritten Saison in der Regionalliga Süd war der Gedanke an den Aufstieg schon wieder in den Köpfen. Das hatte seinen Grund: denn es gab ständig Umbrüche in den Ligen. So hatte jeder Landesverband eine eigene Einteilung der Ligen. Die Funktionäre der Landesverbände kochten ihr eigenes Süppchen. Deshalb wollte man unbedingt aufsteigen, denn in den oberen Ligen war der Spielbetrieb besser geregelt und die Umbrüche nicht so extrem. Den Sprung in die nächst höhere Klasse, die zweite Liga Süd, packten die Panther aber erst zur Saison 1994 / 95. Zuvor war man froh, sich in der Regionalliga Süd zu etablieren.

Zwei Erinnerungen an meine Zeit als Kommentator in der Regionalliga Süd werde ich nie vergessen. Zum einen die Fahrt nach Pfronten: bei Seeg im Allgäu gab es ein Schnee-Chaos und wir sind nur noch gestanden. Gegen 21 Uhr sind wir angekommen und da haben uns die Zuschauer frenetisch empfangen. „Endlich seid’s da, Hauptsache, ihr spielt’s!“

Um zirka 22 Uhr konnten wir anfangen und die Partie endete nach 24 Uhr. Meine Radioübertragung ist allerdings ausgefallen, weil Radio IN damals nur bis 22 Uhr sendete. Wenigstens aber konnte ich noch einen Vorbericht machen und die endeten mit den Worten: Das Ergebnis und die Tore melden wir Ihnen morgen um 6 Uhr in der Morgensendung.

Auch eine Übertragung aus Bad Reichenhall gehört zu meinen kuriosesten Erlebnissen. Denn der einzige Telefonanschluss war in einer Würstelbude. Wir haben ein Kabel nach oben verlegt und ich habe vom Dach der Würstelbude aus kommentiert. Eine andere Möglichkeit gab’s nicht.

Wenn man die Eishalle betreten hat, lag ein Teppich aus. Man fühlte sich wie in einem Hotel. Die Eishalle erlangte zehn Jahre später traurige Berühmtheit: Wegen tonenschweren Schneefällen stürzte das Dach ein und es gab viele Tote. Dadurch ist der Eishockeysport in Bad Reichenhall leider auch gestorben.“